

[Predigt] Johannes 20, 19-29

(Eric Janssen, 24.04.2022, Quasimodogeniti, Bethlehemgemeinde Göttingen)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

In den Tagen nach Ostern erscheint Jesus immer wieder verschiedenen Menschen, oft sogar Gruppen von Menschen.

Alle Evangelien berichten davon und auch in den Briefen des Paulus und in der Apostelgeschichte wird davon berichtet.

Jesus müsste nach Ostern ja eigentlich Tod und begraben sein.

Das ist vielleicht der Grund dafür, dass er zunächst oft nicht als Jesus erkannt wird.

Schon Maria Magdalene verwechselt ihn in der Nähe des leeren Grabes zunächst mit dem Friedhofsgärtner... Sie erkennt ihn erst, als er sie mit ihrem Namen anredet (Joh 20,14ff.) ...

Im Evangelium (Lk 24, 13-35) haben wir gerade von Kleopas und seinem Begleiter gehört: Auf dem Weg nach Emmaus treffen sie Jesus. Auch sie erkennen ihn zuerst nicht. Kleopas und sein Freund gehörten nicht zu den 12 Hauptjüngern, aber sie gehörten durchaus zum erweiterten Kreis um Jesus. Sie hätten ihn erkennen müssen. Sie erkennen ihn erst, als er mit ihnen am Abend das Brot bricht; so wie er es an vielen Abenden getan haben wird, so ähnlich wie wir es heute noch beim Abendmahl machen.

Vorhin haben wir gehört, was Kleopas und seinem Begleiter mit Jesus auf dem Weg nach Emmaus passiert ist.

Im Predigtabschnitt für den heutigen Sonntag erzählt Johannes im 20. Kapitel in Vers 19-29, was die Jünger in Jerusalem am Abend des Ostersonntags erlebten. Johannes berichtet:

„Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: ‚Friede sei mit euch!‘

Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: ‚Friede sei mit euch!

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.‘

Nachdem [Jesus] das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen:

‚Empfangt den Heiligen Geist!

Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen;

denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.‘

Thomas aber, der Didymus [d.h. Zwilling] genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

Die anderen Jünger sagten zu ihm: ‚Wir haben den Herrn gesehen.‘

[Thomas] aber entgegnete ihnen: ‚Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.‘

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: ‚Friede sei mit euch!‘

Dann sagte er zu Thomas: ‚Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!‘

Thomas antwortete und sagte zu ihm: ‚Mein Herr und mein Gott!‘

Jesus sagte zu ihm: ‚Weil du mich gesehen hast, glaubst du.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.‘“

Auch Petrus und die anderen Jünger des Zwölferkreises erkennen Jesus am Abend des Ostersonntags – also einen Tag nach der Kreuzigung - erst einmal nicht.

Jesus muss ihnen erst seinen Wunden zeigen. Erst da erkennen sie ihn, obwohl sie doch jahrelang mit ihm unterwegs waren.

Man kann jetzt spekulieren, wie anders Jesus da ausgesehen haben könnte.

Aber vielleicht konnten sie sich auch einfach nicht vorstellen, wie jemand, der drei Tage vorher gekreuzigt worden war, drei Tage später zum Abendessen kommt.

Auch die Jünger sind offensichtlich nicht davon ausgegangen, dass Jesus nach drei Tagen wieder lebt.

Jesus hat das zwar immer wieder angekündigt, aber das war dann doch zu unglaublich.

Eigentlich war also nicht nur Thomas der sprichwörtliche Zweifler.

Alle Jünger aus dem Zwölferkreis – und auch Maria Magdalena und die anderen Frauen und auch Kleopas und die sonstigen Jünger – waren zu Beginn Zweifler und in diesem Sinne Ungläubige.

Das ist wichtig.

Denn das heißt, dass es keine moderne Angewohnheit ist, erstmal alles anzuzweifeln und nur Dinge zu glauben, die man selbst gesehen hat.

Thomas war beim ersten Besuch Jesu am Abend des Ostersonntags nicht dabei. Also glaubt er auch nicht, dass Jesus da war.

Er glaubt es auch nicht, als die anderen Jünger es ihm erzählen.

Er glaubt es erst, als Jesus acht Tage später [das ist nach damaliger Zählweise heute am Sonntag Quasimodogeniti] extra noch mal wiederkommt, nur damit Thomas seine Finger in Jesu Wunden legen kann.

Erst da glaubt Thomas.

Es reicht ihm nicht von Jesus zu hören, es reicht ihm nicht Jesus zu sehen, er muss ihn anfassen. Mehr geht nicht.

Dann allerdings macht Thomas es ganz und gar richtig.

Er sagt nicht: „O ja, du könntest wohl Jesus sein. Wie hast du denn das gemacht? Warst du nur scheinot...“ - oder so ähnlich.

Sondern Thomas sagt zu Jesus: „Mein Herr und mein Gott!“

Denn Thomas weiß, dass so etwas normalerweise nicht geht. Auch damals war klar: Tot ist tot. Um das zu wissen, muss man nicht im 21. Jahrhundert leben. Ganz im Gegenteil: Den Menschen im 1. Jahrhundert wird der Tod auch im Alltag viel näher gewesen sein, als den allermeisten von uns heute. Die wussten damals ganz genau: Tot ist tot und wird normalerweise ganz bestimmt nicht wieder lebendig.

Thomas war also völlig klar: Wenn der Mann, den er da vor sich stehen hatte, den er gesehen, gesprochen und angefasst hat, Jesus ist, dann ist Jesus nicht nur ein Mensch, der irgendwie schön reden kann und der vielleicht auch sonst noch ein paar Tricks drauf hat.

Sondern dann ist Jesus Gott. Denn kein Mensch überlebt eine römische Kreuzigung.

Und so sagt Thomas zu Jesus: „Mein Herr und mein Gott!“

Das ist letztlich die Kurzfassung eines Glaubensbekenntnisses: „Mein Herr und mein Gott.“

So wird aus Thomas dem Zweifler, Thomas der Bekenner, Thomas der Gläubige.

Für uns heute ist das nicht so einfach.

Wir können Jesus nicht direkt sehen, sprechen oder sogar anfassen.

Wir können nur von ihm lesen, wir können uns vorlesen lassen, wir können uns von Jesus erzählen lassen.

Für die allermeisten Menschen enden hier die Möglichkeiten.

Das macht es für uns heute viel schwieriger. Wenn Thomas nur von Jesus gelesen hätte, hätte er vielleicht nie gesagt: „Mein Herr und mein Gott.“

Dieses Problem, diese Schwierigkeit ist auch lange bekannt. Genau deshalb sagt Jesus am Ende des Abends zu Thomas:

„Weil du mich gesehen hast, glaubst du.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Wir haben es viel schwerer als Petrus, Paulus Maria Magdalena, Kleopas und Thomas und all die anderen, die Jesus noch gesehen, gesprochen oder angefasst haben.

Es ist also fast schon ein Wunder, dass es auch heute noch Menschen gibt, die mit Blick auf Jesus sagen können:

„Mein Herr und mein Gott.“

Und deshalb wundert es mich auch nicht, dass die Gläubigen heute eine Minderheit sind und es vermutlich auch immer waren.

[Einen der Gründe dafür, dass es heute überhaupt Gläubige gibt, haben wir gerade übrigens auch schon im Johannes-Evangelium gehört.

Vom Besuch Jesu bei den Jüngern am Abend des Ostersonntags hat Johannes dort nämlich berichtet:

„Nachdem [Jesus] das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: ‚Empfangt den Heiligen Geist!

Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen;

denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.““

Jesus hat seinen Jüngern damals die Fähigkeit gegeben, Sünden zu vergeben – also das, was wir heute technisch als „Beichte abnehmen“ bezeichnen.

Und zugleich wird das Anhauchen mit dem Heiligen Geist weitere Folgen haben.

Heute bekommen wir den Heiligen Geist bei der Taufe bzw. Konfirmation – wenn wir das denn wollen und uns zu Jesus bekennen - z.B. mit den Worten: „Mein Herr und mein Gott.“

Dieser Geist wird uns nicht nur beim Vergeben helfen – er wird uns auch beim Glauben helfen.]

Und so beten wir:

Herr Jesus!

Du bist zugleich Gott und Mensch.

Wir können dich nicht mehr direkt sehen, sprechen, anfassen...

Für Thomas war es viel einfacher.

Daher bitten wir Dich:

Lass deinen Geist in uns wirken

und dann lass uns dich bekennen mit den Worten:

„Mein Herr und mein Gott.“

Amen.